

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 24 (1982)

Heft: 11: Der schweigende Pulslésrer

Artikel: Tschonny : 24 Jahre jung, Elektromonteur

Autor: Eggli, Ursula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tschonny: 24 Jahre jung, elektromonteur

Zu besuch in der Sunnematte

Das erste mal von seiner Existenz erfuhr ich, als ich die neueröffnete wohngemeinschaft Sunnematte in Burgdorf besuchte. Ich war schon lange neugierig gewesen auf dieses Projekt, war es doch indirekt aus dem Schlössli entstanden, der ersten wohngemeinschaft mit b, in der ich drei Jahre gelebt habe und von der ich in meinem Buch Herz im Korsett erzähle.

These fuhr mit dem elektrorollstuhl voraus, um mir das Haus zu zeigen und begleitete die Führung mit kritischen Kommentaren. «Siehst du, zwei Monate ist das Haus fertig und schon müssen sie es renovieren und ändern. Die Wände feuchten alle und blättern ab, die Dusche musste herausgerissen werden, weil sie nicht behindertengerecht war. Meister, die Arbeit ist fertig, soll ich sie gleich flicken.»

«Die WG gefällt mir sonst. Zu kleine Zimmer zwar, dafür ein riesiger, nobel eingerichteter Aufenthaltsraum, der kaum bewohnt aussieht. Drei Betreuer/innen übernehmen die Pflege und Hausarbeit, fünf b und drei nb wohnen fast wie in einem Hotel.»

Auf einem Nachttisch sah ich Herz im Korsett liegen und konnte natürlich nicht widerstehen. «Meinst du, ich darf was rein schreiben?» fragte ich These. Diese sah mich lachend an. «Ich glaube schon, Tschonny hat gesagt, er sei durch dein Buch dazugekommen, in unsere WG zu ziehen.»

Erste Begegnung

Nach unserem Arbeitsessen, traditionsgemäß mehr Essen als Arbeit, an dem wir beschlossen, einen Puls über den

unbekannten Pulsleser zu machen, gingen wir noch an den Ce Be eF-Stamm. Der erste Mensch, der mir da begegnete, war ein dunkellockiger, junger Mann, und voller frischem Pulssarbeitselan fragte ich ihn, ohne ihn zu kennen, ob er sich von mir interviewen lasse.

Interview

Heute Abend kam er nun also zu uns in die WG Wangenstr. 27. Hans Remmele, genannt Tschonny, 24 Jahre jung, Elektromonteur. Meine erste Frage war natürlich, wie er dazu gekommen ist, in die WG Sunnmatt, WG mit b, zu ziehen. Motivation, eine der beliebtesten Fragen im Ce Be eF. Des Rätsels Lösung: Tschonny hat also eine geistigbehinderte Schwester, zwei Jahre älter als er, die im SAZ arbeitet, dem b heim, dem die Sunnmatt angegliedert ist. Durch seine Schwester war Tschonny für die Probleme behinderter sensibilisiert und durch mein Buch von der Idee des Zusammenlebens von b und nb überzeugt. Als er dann von der Sunnmatt hörte, brauchte es keine grossen Überlegungen mehr, dort einzuziehen. Er meint heute, nach über einem Jahr, dass es ihm gut gefällt in der WG. Es sei zwar mehr Gewicht auf Wohnen als auf Gemeinschaft gelegt, und er hätte es eigentlich lieber umgekehrt. Er meint auch, dass in der art WG, wie es die Sunnmatt ist, die Mitglieder nicht unbedingt zum Mithören und mitarbeiten ermuntert werden, geniesst es aber anderseits doch, wenn er sich nach einem achteinhalb Stunden Arbeitstag an den, vom bezahlten Personal, gedeckten Tisch setzen kann.

Letzten winter, als er einen vorkurs fürs technikum machte, hatte er eher zeit und kraft, sich in der wg einzusetzen, hauptsächlich mit seinen kenntnissen in elektrizität. (Die verflixten elektrorollstühle, die dauernd kaputt sind.) Das studium am tech hat er dann aber abgebrochen, weil die dort herrschende mentalität seinen vorstellungen von umweltschutz zuwiderläuft.

Tschonny blieb zum wg-essen. Es wurde diskutiert über die vor- und nachteile der beiden wg-typen, aber nicht mehr mit grosser ernsthaftigkeit. Putz legte das frisch gegipste gipsbein auf den tisch und verkündete: «Ich bin die vierte b an der wangenstr.», und Tschonny erzählte von streichen in der Sunnmatt.

Er will dem Hausi, der peinlich aufs gewicht achtet, bei der nächsten gewichtskontrolle eine bleiplatte unterschmuggeln.

Zukunft

Zukunft? «Ich sehe dich in einer landwg mit geistigbehinderten, biologischem gartenbau und handwerk», sagte ich beim verabschieden schon unter der tür, und Hans Remmele nickte zustimmend.

PS: Übrigens, den Puls liest er hie und da und er findet es gut, dass so was gemacht wird.

Ursula Eggli

